



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Herrgottsblumen

Weber, Friedrich Wilhelm

Trier, 1932

Unter der Palme

urn:nbn:de:hbz:466:1-29850

Unter der Palme.

Wo im Wüstensand die Palme
Einsam rauscht im Abendwinde,
Unter Blumen an der Quelle
Sitzt die Mutter mit dem Kinde.

Freundlich grüßen all die Halme,
All die Blumen an der Quelle:
Gottes Engel, die sie führen,
Zeigten ihr die Ruhestelle.

Mit der Mutter sonnenlichten
Losen Locken spielt der Knabe;
Sinnend sorgenvoll zur Seite
Lehnt ein Mann am Wanderstabe.

Aus der Heimat in die Fremde
Flohn sie, um vor grimmen Schergen
Ein geliebtes, teures Leben,
All das Heil der Welt zu bergen.

Und der Mann, der treue Pfleger,
Breitet Decken, weich und linde;
Linde Worte leise flüsternd,
Ruht die Mutter mit dem Kinde.

Und es dunkelt schon, die Sterne
Weben schon den nächt'gen Reigen;
Auf der unermessnen Öde
Liegt der Wüste tiefes Schweigen.

Ihre Balsamdüfte hauchen
All die Blumen an der Quelle,
Mit den Halmen, die sich neigen,
Lispelt heimlich Well' an Welle.

Durch die Palme geht ein Schauern,
Ist es sehnsuchtsvolle Klage?
Ist es schmerzliches Erinnern
An vergangne Frühlingstage?

Ob in sel'gem Traum die Blätter
Von verlornem Heile reden,
Von der fernen, gnadenvollen,
Schönen Unschuldszeit in Eden? —

Zeit des Heiles, Zeit der Gnade,
Wenn du kehrst, wann kehrst du wieder?
Von den Zweigen auf die Waller
Tropft der Tau wie Tränen nieder.

Oben wandeln stille Sterne,
Unten säuseln weiche Winde,
Und, bewacht von Gottes Engeln,
Schläft die Mutter mit dem Kinde.